

Weil Vielfalt Fetzt



BRIMBORIUM VERLAG

**Ausführliche Informationen über unsere
Autor:innen finden Sie auf**

www.brimborium-verlag.de



1. Auflage 2022
© 2022 Brimborium Verlag Leipzig
Alle Rechte vorbehalten.
Innenlayout: Marsha Richarz
Covergestaltung: Jule Demel
ISBN 978-3-949615-07-8

Vorwort

Was für ein Mammutprojekt! Von der Idee bis zum Vorwort, das wir gerade schreiben, während alle Texte schon kuratiert, korrigiert und in einer (wie ich finde) formidablen Reihenfolge fertig gesetzt sind, hat es gerade mal drei Monate gedauert.

Als Kaddi und Katja Rößner von der LAG Selbsthilfe Sachsen e.V. vor auf mich zukamen, wusste ich: Das ist genau mein Projekt, das müssen wir einfach in der kurzen Zeit schaffen! Den Verlag habe ich vor allem gegründet, um auch die Inklusion voranzubringen. Mit diesen Texten und diesem Werk könnt ihr, die Leserschaft, einen Einblick in die verschiedensten Lebensrealitäten in Deutschland bekommen.

Ich bin super stolz, dass wir das in dieser eigentlich utopisch kurzen Zeit gerockt haben und nun ein sehr vielfältiges Buch erscheint, das gleichermaßen berührt, auflachen lässt, zum Nachdenken und zu einem Perspektivwechsel anregt. Ein Buch, das ganz unterschiedlichen Menschen eine Stimme gibt, die zu diesem großen und wichtigen Thema etwas zu sagen haben, das es verdient, gehört zu werden.

Ihr haltet hier ein wertvolles Buch in den Händen. Ein Buch, das aufwühlt und beruhigt. Ein Buch, das bildet und unterhält. Ein Buch, das nicht nur an der Oberfläche kratzt, sondern auch an den eigenen Lebenseinstellungen rüttelt. Ein Buch, das Halt gibt und wanken lässt. Ein Buch, das in all der Kürze der Texte in die Tiefe geht.

Ein Buch, das eigentlich jede*r lesen sollte. Wir wünschen euch viel Spaß dabei, schöne und erhellende, bewegende und nachdenkliche Momente.

Kaddi Cutz / Marsha Richarz

INHALT

Vorwort	7
Behinderung: Sorry, da bin ich rausgewachsen!	15
Anamnese	19
Die inklusive Friedenstaube	25
Die Wasserkuh	26
Inklusion exklusiv! Eine Fabel	29
Einmal tätscheln bringt Glück – und das nächste Mal eine Anzeige	37
Friendly Cripple - Songtext.	41
Warum ich Busfahren liebe	45
Gleichsein	49
Fünf Fragen an: Simone Fass.	53
Drinnen draußen	59
Louis Goldkind	65
Das Mädchen im Rollstuhl	71
Wenn ich könnte, wie ich wollte.....	75

Mein Tremor und ich	77
Marie kann kämpfen	83
Masters of Diversity	89
Fünf Fragen an: Florian Eib	93
Inklusion im Flirtmodus	99
Schiffe versenken	103
Das Spinnennetz	105
Lass uns über Neid sprechen	109
KiM - Kinder im Mittelpunkt.	115
Wie es ist oder: Wir sind die Angehörigen	129
Wir sagen DANKE!	125

»Wie langweilig ist ein Wald mit nur einer Baumart und einer Grassorte, nur von Hasen bevölkert, wie langweilig ein Korallenriff mit nur blauen Korallen und von Feuerfischen bewohnt. Die Vielfalt der Arten, der körperlichen und geistigen Ausprägungen, der Anschauungen und Gesinnungen macht unsere Welt bunt und interessant.«

Sandro Pampel

**Können wir bitte einfach neugierig
aufs »Mensch sein« werden?**

Raúl Krauthausen

Sorry, da bin ich rausgewachsen!

Raúl Krauthausen

Als Inklusions-Aktivist und Gründer der Sozialhelden, studierter Kommunikationswirt und Design Thinker arbeitet Raúl Krauthausen seit über 15 Jahren in der Internet- und Medienwelt. Das Netz ist sein zweites Zuhause. Dort twittert, bloggt und postet er über die Dinge, die ihn bewegen. Mal humorvoll, mal ernst und mal mit spitzer Zunge. Bekannt geworden ist er vor allem durch die von ihm erfundene Wheelmap, eine weltweite digitale Landkarte barrierefreier Plätze, die von Usern erstellt wird, sowie durch sein "Undercover-Heimexperiment" und den Protest gegen das Bundesteilhabegesetz.

»...behindert...?« grübele ich. »Behinderte,...Behinderungen,...behindern,...« wiederhole ich, weil mir dieses Wort nicht in den Kopf gehen mag. Seit nunmehr 26 Jahren klebt mir dieser Stempel buchstäblich auf der Stirn. Ich werde beinahe täglich damit konfrontiert, dass ich wohl behindert sei. Obwohl mir dieses Wort schon immer fremd vorkam, hat es sich abgenutzt. Es kleidet nicht besonders – es passt einfach nicht zu mir! Wenn ich es als Attribut für mein äußeres Erscheinende kassierte, dann hab ich es eben so hingenommen, als ein Wort, das Gott und die Welt für mich verwendet.

Auf meinem Bildschirm läuft eine Doku. Zwei eigentlich ganz coole Typen eines Podcasts, mit viel Humor, machen mal was *Neues*. Sie treffen, aus meiner Sicht mit ziemlich ehrlich gemeinter Absicht, verschiedene Menschen, die Behinderungen haben. Mehrere Kleinwüchsige und Menschen im Rollstuhl stehen Rede und Antwort über:

»Na und, hattest Du schon mal ne Freundin?... Jetzt erzähl mal, wie sieht die tägliche Diskriminierung in deinem Leben so aus?... Krass du kannst ja sogar fotografieren, zeig mal, wie Du das machst!«

In solchen Momenten kann ich gar nicht beschreiben, wie schmerzhaft sich meine Augen nach hinten in mein Hirn rollen, weil sie sich vor Peinlichkeit und Fremdschämen einfach nur verstecken möchten.

Lange Jahre konnte ich nicht erklären, weshalb mir dieses ganze »Behindertengequatsche« so unsäglich auf den Senkel gegangen ist. Wo ich mich doch gleichzeitig und paradoxerweise so gern mit meiner »Andersartigkeit«, meinem Dasein als Exotin oder fast schon dem als Alien beschäftige. Meine Kunst handelt vom versehrten Körper, der die Realität darstellt und den guten Seiten des Lebens frönt.

In den Schulen, in denen ich arbeite, erkläre ich wie eine Gebetsmühle, was Behinderung heißt, wie sie aussieht und dass sie nicht unnahbar ist. Mehr »Behindertengequatsche« geht ja wohl nicht mehr. Und dennoch hasse ich »Debatten über Behinderte«, wenn sie genauso langweilig ein Leben beschreiben, wie Susi auf Instagram ihr täglich Butterbrot fotografiert.

Ich habe endlich herausgefunden, weshalb es mich so unendlich nervt! Es ist diese bescheuerte Banalität. Natürlich isst Susi ihr geschmiertes Butterbrot, genau wie Karl, der es auf seine Weise, mit nur einer Hand belegt hat. Aber ist das tatsächlich so interessant? Warum haben wir all diese Fragen an ganz »andersartige« Menschen? Weil wir daran glauben, dass ein Butterbrot eben auf eine bestimmte Art und Weise geschmiert wird. Weil wir im täglichen Leben eben immer nur eine Einheit an Butterbroten gezeigt bekommen, die alle auf die gleichen Weise belegt wurden. Alles ist gleich, das ist

schön, das ist lecker! Und wenn es einmal nicht gleich ist, dann ist es spannender.

Wenn ich auf die Straße gehe, dann bin ich ganz OFFENSICHTLICH anders. Man kann mit dem Finger auf mich zeigen und sich die Lippen darüber fusselig philosophieren, ob ich noch Herr meiner Synapsen bin. Man kann sich durch mich inspirieren lassen und über sein eigenes Leben nachdenken. Man kann sich gedankenlos und völlig frei seine verkorksten Eigenheiten schön reden. Das ist sehr einfach!

Genau deshalb glaube ich, dass diese Durchgekaue des Themas »Menschen mit Behinderung« einfach ein riesengroßes Ablenkungsmanöver davon ist, dass wir nicht verstanden haben, dass wir alle »Menschen« sind. In Wirklichkeit sind wir uns doch selbst total fremd und können unsere dicken Bäuche, unsere zu großen Nasen oder viel zu kleinen Hintern nicht ertragen. Wir können längst mehr, als Flugzeuge fliegen und machen einen Drahtseilakt aus barrierefreier Architektur: Warum erscheint uns das nicht allen so ermüdend banal? Ich will von meinem spannenden Leben als Künstlerin erzählen, davon wie toll ich meinen Körper finde, was ich mit ihm erstaunliches anstellen kann und wie viel Spaß ich am Flow des Lebens habe – als MENSCH. Ohne diese »behindernde« Illusion, es gäbe so etwas wie Behinderungen!

Können wir bitte einfach neugierig aufs »Mensch sein« werden, weil aus »Behinderung«, sorry, da bin ich wirklich rausgewachsen!

A. Scharmin Shakoor

*A. Scharmin Shakoor ist Autor*in, Aktivist*in, polit. Bildner*in und arbeitet zu den Themen Klassismus, soziale Ungleichheit und Vielfalt. A. ist Verfechter*in intersektionaler queer_feministischer, anti-rassistischer und anti-ableistischer Ansichten. Mit dem Wunsch, die Welt bunter und diskriminierungsfreier zu gestalten.*

Du bist da.

Klein, unschuldig und voller Erwartungen an das Leben. Vorhang auf, du wirst aufgenommen und siehst der Welt entgegen.

Klick

»Die Geburt erfolgte in der 35. SSW spontan. Der Nabelschnur-pH betrug 7,33 und das Gewicht 2.080g, der Kopfumfang 29,5cm. Es bestand eine Neugeboreneninfektion, welche antibiotisch behandelt wurde. Die Entwicklung verlief schon immer verzögert. [...] mit einem Jahr sitzen, mit zwei Jahren laufen. Die ersten Worte sprach sie nach dem zweiten Geburtstag. Mit dreieinhalb Jahren sauber und trocken. Die Entwicklung war jederzeit progressiv, aber nicht zeitgemäß.«

Klick

Du warst so perfekt.

Ich war so stolz, wollte dich überall mit hinnehmen, hätte dich so gerne in meiner fast genauso kleinen Handtasche, wie du es warst, versteckt. Denn du hast dich nie beschwert, hastest die Gelassenheit mit Löffeln gegessen und hast uns beim Toben zugeschaut.

Hast nichts hinterfragt, warst nicht mal böse, rannten wir dich um - nur ein Lächeln, denn du hast gerne zu- und aufgeschaut. Ich hatte keine Erwartungen, keinen Vergleich, aber ich konnte keinen Fehler an dir sehen.

Habe aber gemerkt, dass andere sich sorgten, du seist anders. Deine kleine Hand lag in meiner, ein Blick in deine Augen, die Himmel in sich trugen und ich konnte dich, jedoch nicht die Sorgen der anderen verstehen.

Klick

»Wir sehen bei der Aufnahme ein viereinhalbjähriges Mädchen in stabilem Allgemeinzustand, wach, lebhaft, orientiert. Kolorit gebräunt, Haut warm, Turgor gut. Schleimhäute feucht und intakt. Lunge frei. Herztöne rein, rhythmisch, normfrequent. [...] Bewegungseinschränkung im linken Sprunggelenk mit intermittierender Spitzfußstellung. [...] Feinmotorik und Koordination nicht altersentsprechend. Das Fangen eines Balls ist z.B. nicht möglich. Es besteht eine Weitsichtigkeit.«

Klick

Du hast statt Delfin immer Denofine gesagt. Stolz Mamas Stöckelschuhe durchs ganze Haus getragen oder verträumt dagesessen und deinen ganz eigenen Gedanken nachgejagt. Zu gerne hätte ich diese Gedanken in diesem Moment wie einen Film vor mir laufen gesehen, ich bin sicher, dass es die ungewöhnlichsten Bilder gewesen wären. Es ließ sich stets nur vermuten, welchen Farbkastenzauber du wirklich in dir trägst, ob unsere Probleme auch deine waren oder du dich mit ganz anderen Dingen rumschlägst.